



Ökumenischer Lehrplan

Für den heilpädagogischen Religionsunterricht (HRU)
bei Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung

Ökumenischer Lehrplan



Dank

In folgenden Schulklassen konnten wir freundlicherweise Bilder während dem Religionsunterricht machen:

Les Buissonnets, Freiburg: Nelly Kuster

Heilpädagogische Schule Langnau: Frau Reinhart

Stiftung Aarhus, Gümligen: Luzia Sägesser

Impressum

Redaktion Wolfgang Broedel, Luzern

Nick Sieber, Luzern

Thomas Erhardt, Basel

Peter Graber, Basel

Gestaltung Tanja Hayoz, Plaffeien

Christoph Musy, Bern

Fotos Nelly Kuster, Freiburg

Christoph Musy, Bern

Druck H. Ottiger, Luzern

Zu beziehen Universität Luzern, Fachzentrum Katechese, Religionspädagogisches Institut RPI

Froburgstrasse 3, Postfach 4466, 6002 Luzern

Tel. 041 229 52 53, www.netzwerkKatechese.ch

Rektorat RU der Evang.-ref. Kirche BS, Lindenberg 12, 4058 Basel

Tel. 061 690 28 20, rektorat@erk-bs.ch

Wir freuen uns, den vorliegenden Lehrplan für den heilpädagogischen Religionsunterricht (HRU) herausgeben zu können, handelt es sich doch um eine Premiere: Es ist der erste überregionale ökumenische Lehrplan in der Deutschschweiz. Wir hoffen, dass er zu weiteren gemeinsamen Schritten auf dem Weg unserer Kirchen ermutigt.

Dieses Werk ist in einem längeren und sorgfältigen Prozess erarbeitet worden von:

Trudy Schuler, Rapperswil

Wolfgang Broedel, Luzern

Walter Rohrer, Bern

Wir danken diesen Fachleuten ganz herzlich für ihre grosse Arbeit!

Alle kirchlich Unterrichtenden sind ihrem jeweiligen kantonalen Anstellungsträger verpflichtet. Dieser legt die Ziele und Inhalte für den Unterricht fest. Der ökumenische Lehrplan HRU setzt diese bestehenden Verpflichtungen nicht ausser Kraft, aber er will sie ergänzen und im Hinblick auf heilpädagogischen Unterricht erweitern. Viele Religionslehrpersonen sind froh, dass dieser Lehrplan nun vorliegt und im genannten Sinne das kirchlich-heilpädagogische Unterrichten wirksam unterstützen kann. Wir hoffen, dass dieser Lehrplan sein Ziel erreicht. Er sei zu regem Gebrauch empfohlen.

Die Herausgeber:

Für die Interdiözesane Katechetische Kommission IKK: Walter Achermann, Präsident

Für die Katechetische Kommission der Deutschschweizerischen Kirchenkonferenz KAKOKI:

Peter Graber, Präsident

Luzern und Basel, im Juli 2004



Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	3
Vorwort	7
Teil 1: Einführung in den ökumenischen Lehrplan HRU	11
1. Der Aufbau des ökumenischen Lehrplans HRU	11
1.1. Die Grundstruktur	11
1.2. Die Lernbereiche des Lehrplans	12
1.3. Die Zielperspektiven des Lehrplans	16
1.4. Die Themenfelder des Lehrplans	17
1.5. Das Lernfeld «Grundhaltungen – Grundübungen – Gute Gewohnheiten – Feste Bräuche»	18
2. Das Kreisbildschema des ökumenischen Lehrplans HRU	19
3. Die praktische Verwendung des ökumenischen Lehrplans HRU	20
3.1. Planen mit dem ökumenischen Lehrplan HRU	20
3.1.1. Allgemeine Hinweise	20
3.1.2. Die Jahresplanung mit dem ökumenischen Lehrplan HRU	21
3.1.3. Unterrichtsplanung mit dem ökumenischen Lehrplan HRU	22
3.1.4. Jahres- bzw. Unterrichtsplanung und Erfolgskontrolle	22
3.2. Tipps für die Planung	23
4. Der Einbau konfessioneller Fenster in den ökumenischen Lehrplan HRU	24
5. Offener ökumenischer HRU und interkonfessioneller HRU	25
Teil 2: Lehrplan	26
Teil 3: Religionsdidaktische Ansätze	31
1. Erzählen und Elementarisieren im HRU	31
1.1. Erzählen ist etwas anderes als Berichten	31
1.2. Elementarisieren im HRU heisst Geschichten suchen und Erzählungen kreieren	32
1.3. Erzählen als elementare Kommunikation zwischen biblischem Text/Thema, Schüler(in) und Religionslehrer(in) schafft Begegnungen und Beziehungen	33
2. Nicht nur Texte, sondern auch Gegenstände und Rituale können erzählen	35
3. Nach wie vor aktuell: Religionsdidaktische Prinzipien für den HRU	36
4. Die Funktion des Lehrplans für die Planung des HRU	37
Teil 4: Arbeitsblätter, Kreisbildschema	38



Dank gemeinsamer Anstrengung von IKK (Interdiözesane Katechetische Kommission) und KAKOKI (Katechetische Kommission der deutschschweizerischen Kirchenkonferenz) ist es gelungen, einen deutschschweizerischen ökumenischen Lehrplan für den heilpädagogischen Religionsunterricht (HRU) zu erarbeiten. Der Lehrplan zeigt, dass ein wichtiges Anliegen der katechetischen Arbeit im heilpädagogischen Bereich landeskirchliche und konfessionelle Grenzen überwinden kann. Es ist das Ziel des Lehrplans, die Zusammenarbeit zwischen allen, die sich für einen qualifizierten HRU einsetzen, zu fördern und die katechetische Arbeit im heilpädagogischen Alltag zu unterstützen.

Im heilpädagogischen Religionsunterricht erhält die ökumenische bzw. interkonfessionelle Zusammenarbeit eine besondere Chance. In vielen Kirchgemeinden, Pfarreien und heilpädagogischen Einrichtungen ist sie seit Jahren gelebte Praxis. Der HRU steht allerdings – wie jeder ökumenische Religionsunterricht (RU) – immer in der Gefahr, dass konfessionelle Unterschiede eingeebnet werden. Obwohl das Gemeinsame im vorliegenden Lehrplan im Vordergrund steht, will er keinesfalls zu einer Verwischung von identitätsstiftenden konfessionellen Eigenheiten beitragen. Der Lehrplan bringt jene Themen des christlichen Glaubens in eine übersichtliche Ordnung, die für Menschen mit einer geistigen Behinderung besonders wertvoll sind und in ökumenischer Zusammenarbeit erlebt und vermittelt werden können.

Heilpädagogischer Religionsunterricht

Der Lehrplan stellt didaktisch/methodische Überlegungen und Entscheidungen in den Mittelpunkt, nicht eine bestimmte Adressatengruppe. Wir sprechen deshalb nicht vom Religionsunterricht bei Menschen mit einer geistigen Behinderung, sondern vom heilpädagogischen Religionsunterricht. Der Unterschied in der Wortwahl scheint gering, soll aber folgendes zum Ausdruck bringen: Es geht beim HRU nicht in erster Linie um eine bestimmte Zielgruppe, sondern um das, was sich zwischen allen Beteiligten ereignet, die in diesem RU zusammen kommen: Religionslehrpersonen, Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung, die Botschaft Gottes, letztlich der geoffenbarte Gott selbst. Der HRU möchte alle diese Beteiligten auf eine lebendige Weise zusammenführen.

Heilpädagogischer und allgemeiner Religionsunterricht

Oft wird die Frage gestellt, was beim HRU anders sei als beim «normalen» RU, ob der Aufbau einer umfassenden Beziehung zwischen allen Beteiligten nicht auch im allgemeinen RU wichtig sei. Die einfachste und nächstliegende Antwort: «Der Unterschied ergibt sich aus der

Die gesellschaftliche Situation für den HRU und für den allgemeinen RU ist ähnlich

Religionsdidaktisch gesehen gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen HRU und allgemeinem RU

Behinderung der SchülerInnen» ist aus heilpädagogischer Sicht problematisch. In einer solchen Antwort wird ein Leistungs- oder Fähigkeitsmerkmal ausgrenzend hervorgehoben. Gerade dies sollte aber in einer heilpädagogischen Sichtweise vermieden werden. Um HRU und allgemeinen RU angemessen vergleichen zu können, muss anders angesetzt werden.

- 1 Die sozio-kulturellen Veränderungen in unserer Gesellschaft wirken sich auf den HRU und auf den allgemeinen RU in gleichem Mass aus. Die Zugehörigkeit zu einer Kirche und die Beteiligung am kirchlichen Leben haben an gesellschaftlicher Bedeutung verloren. Pluralismus und Individualismus in Fragen der weltanschaulichen Überzeugung und des Glaubens nehmen zu. Der kirchliche Unterricht verliert zunehmend an Verankerung im öffentlichen Schulwesen.¹
- 2 Es besteht die Tendenz, Inhalte des Glaubens als Lernstoff ausschliesslich im schulischen Rahmen statt als Bestandteil persönlicher Erfahrungen in der Familie zu vermitteln.
- 3 Behinderungsphänomene sind uneindeutiger und komplexer geworden (Mehrfachbehinderungen; unklar diagnostizierbare Ursachen und wenige daraus ableitbare Behandlungsoptionen usw.). Heilpädagogik als besondere Anstrengung scheint generell in vielen Unterrichtssituationen nötig zu sein: in Kleinklassen und bei normalintelligenten, aber besonders auffälligen Kindern usw.
- 4 Grundlegende Sozialisationsaufgaben werden in unterschiedlichem Ausmass von den Familien an Kindergarten und Schulen delegiert und dort oft als grosse Belastung erlebt.

Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass der HRU kein Inseldasein mehr führt und dass die Anwendungskontexte heilpädagogischer Praxis nicht mehr entlang der traditionellen Unterscheidungen «behindert» bzw. «nicht behindert» verlaufen.

Gegenüber religiösen Fragen treffen wir zwar im HRU bei Menschen mit einer geistigen Behinderung oft auf weniger grosse Ablehnung und eine geringere Verkrampftheit. Manchmal ist sogar eine grosse Nähe von Glaubensfragen und eigener Lebenssituation feststellbar, z.B. wenn gefragt wird: «Warum lässt Gott zu, dass es Menschen mit Behinderungen gibt?» Die Fragen nach den Gründen für Leid, Not und stark unterschiedliche Lebenschancen beschäftigen die Theologie und den Glauben seit jeher. Oft dürfen wir im HRU feststellen, dass gerade Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung dankbar sind, wenn sie die Botschaft vom leben-

digen guten Gott aus der Bibel hören und durch christliches Glaubenszeugnis erleben dürfen. Im Kernbereich unterscheiden sich HRU und allgemeiner RU aber nicht. Das Ziel jeglichen Religionsunterrichts besteht darin, Menschen zum persönlichen Glauben, also zu ihrer religiösen Mündigkeit zu führen. Verstand und Herz spielen dabei eine wichtige Rolle. Unsere Denkkultur versucht in der Regel, den Erweis von Wahrheit über den Verstand, also über die kognitive Einsicht in logische Zusammenhänge zu leisten: Wahr ist, was einer allgemein anerkannten Übereinstimmung zwischen einer Tatsache und deren Interpretation entspricht. Die dafür notwendigen Fähigkeiten stehen Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung nur in geringem Ausmass zur Verfügung. Aber auch sie haben die Chance, die Wahrheitsfrage in Zusammenhang mit dem Glauben für sich zu klären.

Im HRU gehen wir von einem ganzheitlichen Wahrheitsverständnis aus. Danach ist Wahrheit gewissermassen der persönliche Schlüssel eines Menschen zum eigenen Glauben. Dasjenige, was ein Mensch glauben kann, muss er sinnvoll in seine Erfahrung von Leben und Welt einfügen können. Solches Einfügenkönnen ist nicht allein eine intellektuelle, sondern auch eine emotionale Tätigkeit. Sie betrifft den ganzen Menschen und ist auch von Menschen mit einer geistigen Behinderung vollgültig nachvollziehbar.

Mit diesen Feststellungen zum Verhältnis von heilpädagogischem und allgemeinem RU ist eine wichtige Vorentscheidung getroffen worden, nämlich die, dass im Wesentlichen die Absichten jedes Religionsunterrichts identisch und gleich wichtig sind. Menschen sollen mit den Glaubensinhalten auf eine Weise vertraut gemacht werden, dass ihnen ein persönlicher Glaube in seiner ganzen Dynamik möglich wird. Im HRU bei Kindern und Jugendlichen, die geistig behindert sind, sind im didaktisch – methodischen Bereich bestimmte Akzente zu setzen (vgl. Teil I und Teil III). Allein dieses Merkmal rechtfertigt die besondere Bezeichnung «heilpädagogischer Religionsunterricht». Das Kerngeschehen aber ist dasselbe wie im allgemeinen RU. Wohin dieses bei Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung führt, liegt letztlich nur zum kleinen Teil in unserer Hand. Der vorliegende Lehrplan bietet für den im HRU besonders vielschichtigen Prozess des Glaubenslernens eine Orientierungshilfe.

Die Arbeitsgruppe Ökumenischer Lehrplan HRU:

Wolfgang Broedel, Walter Rohrer, Trudy Schuler

¹ Für weitere Informationen vergleiche die Broschüre «Orientierung Religion» der IKK, zu beziehen beim Fachzentrum Katechese, Universität Luzern, Religionspädagogisches Institut RPI, Frohburgstrasse 3, Postfach 4466, 6002 Luzern, Tel. 041 229 52 53 (www.netzwerkkatechese.ch), sowie die Broschüre «Kirchliche Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen» der KAKOKI, erschienen im Buchhandel 1998 im Theologischen Verlag Zürich, zu beziehen beim Rektorat RU der Evang.-ref. Kirche BS, Lindenberg 12, 4058 Basel, Tel. 061 690 28 20, rektorat@erk-bs.ch.



Einführung in den ökumenischen Lehrplan HRU

Teil 1

1. Der Aufbau des ökumenischen Lehrplans HRU

1.1. Die Grundstruktur

	Herbst Schuljahresanfang	Winter Advent Weihnachten	Frühling Fastenzeit Ostern	Sommer Pfingsten Schuljahresende

Der Lehrplan folgt dem Jahreskreis, dem Kirchenjahr, dem Schuljahr.

Die zyklische Grundstruktur des Lernweges kommt in der Kreisbildform des Lehrplans deutlicher zum Ausdruck als im Kastenschema (vgl. Kap. 2: Das Kreisbildschema des ökumenischen Lehrplans HRU).

Wir haben den Jahreskreis vor allem aus 3 Gründen als Grundlage des Lehrplans gewählt:

1. Zyklisches Lernen bedeutet Lernen durch Vertiefung des Bekannten. Diese Lernform kommt dem Lernbedürfnis und den Lernfähigkeiten von Menschen mit geistiger Behinderung entgegen. Das Erlernte muss immer neu gefestigt werden – nicht durch sterile Wiederholung, sondern durch Abwandlung und Ergänzung des Bekannten und Gekonnten in immer neuen Formen. Man kann deshalb auch von spiralförmigem Lernen sprechen.
2. Vor allem Menschen mit geistiger Behinderung leben und lernen konkret, gegenwarts- und alltagsbezogen. Lernziele und Themen, die örtlich oder zeitlich wenig mit dem augenblicklichen Erleben zu tun haben, sind schwierig zu vermitteln. Das Leben und Erleben der SchülerInnen ist immer eingefasst vom Rhythmus der Jahreszeiten, des Kirchenjahres, des Schuljahres. Diese Rhythmen mit ihren konkreten Ausdrucksformen in Natur, Brauchtum und Kultur bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für alltagsnahes und erlebnisbezogenes Lernen.
3. Das Leben im Jahreskreis, im Rhythmus des Kirchenjahres und des Schuljahres schafft Gemeinschaft. Kommunikation und Zusammenleben in Pfarreien und Kirchgemeinden werden gefördert. Soziale Ab- oder Ausgrenzungen, die durch unterschiedliche Fähigkeiten, verschiedene soziale Zugehörigkeit, andersartige Ausdrucks- und Lebensformen entstehen, werden durch das Erleben und Gestalten des Jahreskreises gemildert oder sogar aufgehoben. Die Kräfte der verschiedenen Menschen und Gruppierungen tauschen sich leichter aus, Verbindung zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen stellt sich durch den gemeinsamen Jahresrhythmus ein.

Die Grundstruktur der klassischen Lehrpläne ist altersbezogen. Dieser Gliederungsansatz ist vor allem bei Menschen mit einer geistigen Behinderung aufgrund der oft erheblichen Schere zwischen Lebensalter und Entwicklungsniveau wenig hilfreich. Auch ein Schulstufenraster (z.B. gewöhnungsfähig, praktischbildbar, schulisch bildbar) hat in der Praxis seine Grenzen.

Die offene Grundstruktur des ökumenischen Lehrplans HRU lässt einen grossen Gestaltungsfreiraum, setzt aber gleichzeitig eine ausgeprägte Gestaltungsbereitschaft und Gestaltungsfähigkeit bei den Unterrichtenden voraus. (Vgl. Kap. 3: Die praktische Verwendung des ökumenischen Lehrplans HRU)

1.2. Die Lernbereiche des Lehrplans

Lernbereiche				

Der ökumenische Lehrplan HRU umfasst 5 Lernbereiche:

- Lernbereich «Ich – Du – Wir»-Wertes Schulung
- Lernbereich «Botschaften der Bibel»
- Lernbereich «Sinnesschulung – Werteempfinden – Kräfteschulung – Schöpfung»
- Lernbereich «Zeichen – Symbole – Rituale – Sakramente»
- Lernbereich «Feste und Feiern in Kirche, Schule und Familie»

«Ich – Du – Wir»- Wertes Schulung

In diesem Lernbereich geht es um die Förderung der **Selbst- und der Sozialkompetenz**. Diese Lernziele werden auch im allgemeinen heilpädagogischen Unterricht angestrebt. Der HRU unterstützt diese Bemühungen. Er ergänzt und vertieft sie durch die biblisch- religiöse Dimension. Dann zeigt sich z.B. Selbstkompetenz als «Ich bin von Gott geliebt» oder Sozialkompetenz als «Wir sind Kinder Gottes» bzw. «Gottesliebe ohne Nächstenliebe – das geht nicht».



Die Kenntnis biblischer Geschichten gehört zum Grundbestand christlicher Bildung und Erziehung. Der ökumenische HRU kennt verschiedenste Zugangswege zu diesen Geschichten. Handlungsbezogene Verarbeitungsformen sind bei Menschen mit einer geistigen Behinderung besonders beliebt. Angezielt wird im HRU eine erfahrbare Verbindung von biblischer Botschaft und konkretem Leben.

Neben biblischen Geschichten kommt der Begegnung mit den Psalmen im HRU eine grosse Bedeutung zu. Selbstverständlich sind auch Texte aus den Paulusbriefen im HRU verwendbar, sofern sie für die Lebenssituation von Menschen mit einer geistigen Behinderung von Bedeutung sind und von ihnen aufgenommen werden können.

Die **Schulung der Sinne** gehört im HRU zum Basisbereich der heilpädagogisch-religiösen Förderung. Sinnliche Wahrnehmung und leibliche Erfahrungen öffnen die Tür für die Sprach-, Denk- und Sozialentwicklung der SchülerInnen.

Durch die **Schulung des Werteempfindens** ist es möglich, mit SchülerInnen aus verschiedenen Kulturen, Religionen oder aus verschiedenen sozialen Umfeldern eine gemeinsame Wertebasis zu entdecken. Weil Werteschulung immer von der Schulung der Sinne ausgeht, ordnen wir sie nicht nur der Selbst- und Sozialkompetenz zu (vgl. Lernbereich «Ich – Du – Wir»-Werteschulung)

Auch die **«Kräfteschulung»** ist eng mit der Sinnesschulung verwandt. Hinzu kommt hier der emotionale Aspekt, vor allem bezogen auf emotionale Grundfähigkeiten. Kräfteschulung bezieht sich auf die Grundhaltungen Aufmerksamkeit, Zuwendungsfähigkeit, Freude und Dankbarkeit. Es geht bei der Kräfteschulung auch darum, Gefühle wahrzunehmen und angemessen auszudrücken.

Das Stichwort **«Schöpfung»** bezieht sich auf die Fähigkeit, sich der Welt, vor allem der Natur mit allen Sinnen und aus ganzem Herzen staunend und dankbar zu öffnen. Der Mensch spürt ein Geheimnis und ahnt die Grösse und Liebe Gottes.

Begegnet der Mensch dem Leiden oder Sterben bei sich selbst oder anderen, so verdunkelt sich für ihn das Geheimnis Gottes. Er sucht nach Gottes Grösse und Liebe in dieser Situation. Oft wird Gott für ihn fremd und fragwürdig. Wenn Menschen in der Begegnung mit Leiden, Sterben und Tod nach der Gerechtigkeit, der Macht oder der Liebe Gottes intensiv fragen und suchen, spricht man in der Theologie von **«Theodizee»** (= «Rechtfertigung Gottes vor dem Forum der menschlichen Vernunft angesichts des Leidens und des Elends der Schöpfung»).

«Botschaften der Bibel»

«Sinnesschulung – Werteempfinden – Kräfteschulung – Schöpfung»

«**Zeichen – Symbole – Rituale –
Sakramente**»

In jeder Form von religiöser Bildung und Erziehung nimmt die **Symbolerziehung** eine herausragende Stellung ein. Das Symbol verbindet organisch ein konkretes Zeichen mit einer tieferen Bedeutung. Jedes echte Symbol enthält eine eigene Kraft, die nicht willkürlich konstruiert werden kann und nur bedingt in Worte einzufangen ist. Diese «Realsymbolik» ist für die religiöse Begleitung von Menschen mit eingeschränktem Sprachverständnis von grosser Bedeutung.

Im Unterschied zum religiösen Symbol haben religiöse **Zeichen** vor allem eine Hinweisfunktion. Sie können Worte ersetzen, unterstreichen oder verdeutlichen.

Rituale bestehen darin, dass sie oft wiederholt werden, konkrete Zeichen oder Gebärden verwenden und eine ordnende, manchmal sogar heilende Kraft entwickeln. Sie schaffen Vertrauen, Beheimatung und Sicherheit.

Der Ausdruck «**Sakrament**» ist in der evangelischen und in der katholischen Tradition beheimatet. Gemeint sind Zeichenhandlungen, die das Heilswirken Jesu Christi im Hier und Heute fortsetzen. Für die evangelische Tradition sind Taufe und Abendmahl Sakramente. Für den katholischen Glauben gelten zudem als Sakramente: Firmung, Versöhnung (Busse), Krankensalbung, Ehe, Priesterweihe. Das Verhältnis von Wort und Sakrament wird von den christlichen Konfessionen seit dem 2. Vatikanischen Konzil ähnlich gesehen.

Die Besonderheiten im allgemeinen und konkreten Verständnis der Sakramente sind im ökumenischen HRU zu respektieren und entweder innerhalb konfessioneller Fenster (vgl. Kap. 4. Der Einbau konfessioneller Fenster in den ökumenischen HRU) oder ausserhalb des ökumenischen HRU zu vermitteln. Deshalb bietet der vorliegende Lehrplan keine Muster für die Einführung ins Abendmahl, für die Vorbereitung von Erstkommunion, Erstbeichte, Konfirmation und Firmung an. Diese Themen gehören in den Aufgabenbereich des konfessionellen Religionsunterrichts.

«**Feste und Feiern in Kirche, Schule
und Familie**»

Feste und Feiern sind Grundbausteine von Jahreskreis, Kirchenjahr und Schuljahr. Es sind Gipfelerfahrungen, die Kraft vermitteln und gemeinschaftsfördernd sind. Die grossen Feste verbinden die unterschiedlichsten Lebensbereiche und wirken deshalb integrierend. Die meisten Menschen mit einer geistigen Behinderung feiern gerne. Hier können sie ihre Freude und Spontaneität frei entfalten.



Die 5 Lernbereiche des ökumenischen Lehrplans HRU entsprechen den Zieldimensionen, die der «Orientierung Religion» (zur Verbindlichkeit von kirchlichen Zielsetzungen im ökumenischen Unterricht verweisen wir auf das Geleitwort zum Lehrplan HRU), einer Orientierungshilfe für Katechese und Religionsunterricht der römisch-katholischen Kirche zugrund liegen. Hier heisst es:

- 1** Der Religionsunterricht ermutigt und fördert die Kinder und Jugendlichen, nach sich selbst, nach dem Zusammenleben mit anderen, nach dem Wo und Wohin ihres Lebens und nach Gott zu fragen.
- 2** Der Religionsunterricht lädt Kinder und Jugendliche zum Entdecken und Erleben der Schöpfung ein. Er ermutigt sie zur Begegnung mit gläubigen Menschen, mit der Kirche, der Gemeinde/Pfarrei und mit Gott.
- 3** Der Religionsunterricht hilft Kindern und Jugendlichen Ausdrucksformen des Glaubens in Bildern und Gesten, Symbolen und Metaphern, in Geschichten, in Liedern, Gebeten, Ritualen und Feiern zu entwickeln. Sie finden Zugang zur Sprache der religiösen Symbole der Liturgie. Sie entwickeln eine eigene Sprache für das Religiöse und das unverfügbar Göttliche.
- 4** Der Religionsunterricht eröffnet Kindern und Jugendlichen Zugänge zu den biblischen Überlieferungen und ihrer lebensdeutenden Kraft.
- 5** Der Religionsunterricht hilft Kindern und Jugendlichen, Menschen aus anderen Religionen und Kulturen besser zu verstehen. Sie begegnen Menschen mit anderen Lebensdeutungen mit Achtung und gelangen zu vertieftem Nachdenken über den eigenen Glauben.
- 6** Die Jugendlichen lernen auf der Grundlage der Glaubensüberlieferung Massstäbe ethischen Urteils und werden motiviert zum bewussten Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.²

Diese Verwandtschaft zwischen den Lernbereich des ökumenischen Lehrplans HRU und den Zieldimensionen der «Orientierung Religion» ist beabsichtigt. Sie zeigt, dass heilpädagogischer Religionsunterricht sich in seiner allgemeinen Zielausrichtung nicht vom Religionsunterricht an Regelschulen unterscheidet. Das schliesst besondere Akzentsetzungen nicht aus. (Die Zieldimensionen 1,5 und 6 werden im Lernbereich 5 zusammengefasst; die 2. Zieldimension wird auf zwei Lernbereiche aufgeteilt.)

² Zu beziehen bei: Universität Luzern, Fachzentrum Katechese, Religionspädagogisches Institut RPI, Froburgstrasse 3, Postfach 4466, 6002 Luzern, Tel. 041 229 52 53, www.netzwerkKatechese.ch. KAKOKI: Reformierte bzw. kantonal-ökumenische Lehrpläne können bei den jeweiligen Kantonalkirchen bezogen werden.



Eigene Feinzielbestimmungen, besondere Themen und spezielles methodisches Vorgehen sind nicht nur möglich, sondern oft notwendig, bedeuten aber nicht Verschiedenheit in der grundsätzlichen Ausrichtung des Religionsunterrichts.

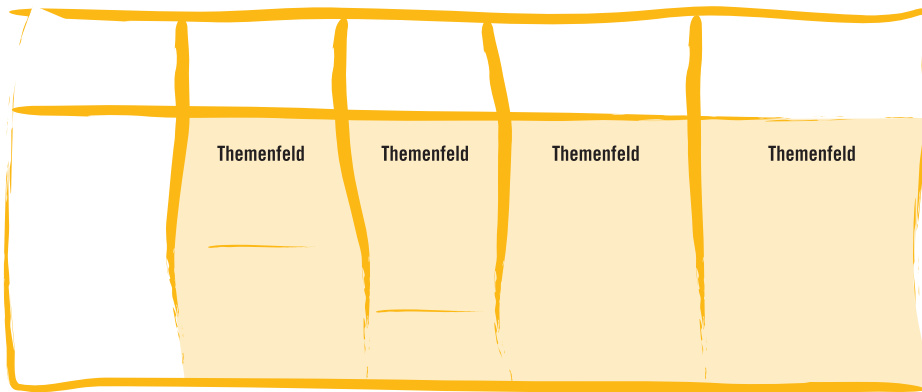
1.3. Die Zielperspektiven des Lehrplans

Jeder der 5 Lernbereiche hat eine eigene Zielperspektive. Diese beschreibt, welche Fähigkeiten oder Verhaltensweisen innerhalb des jeweiligen Lernbereichs angestrebt werden.

Zielperspektiven					

Der Ausdruck «**Zielperspektive**» deutet darauf hin, dass es sich um relativ allgemeine Zielorientierungen handelt. Der ökumenische Lehrplan für den HRU verzichtet auf detaillierte Zielbestimmungen, um einen möglichst grossen Entfaltungsspielraum für den HRU zu eröffnen. Dieser ist wichtig, um die oft sehr unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der SchülerInnen berücksichtigen zu können. Wenn Feinziele notwendig, erwünscht und hilfreich sind, sollte man sie aus der allgemeinen Zielperspektive heraus selbstständig entwickeln.

1.4. Die Themenfelder des Lehrplans



Jedes Themenfeld ist mit einem **Strich** unterteilt. Im oberen Teil des Themenfeldes werden die grundlegenden («basalen») Themen eines Lernbereichs genannt. Von «basal» ist in einer zweifachen Hinsicht die Rede. Einmal sind damit die grundlegenden Stufen der Denkentwicklung gemeint (Piaget: Sensumotorische, präoperative, konkretoperative Stufe). «Basal» heisst für uns aber auch: zum Kernbereich der christlichen Botschaft gehörend. Basale Themen sind auch für den HRU bei schwer geistig behinderten Menschen geeignet. Da es sich bei den Elementar- oder Basalthemen um grundlegende Lernerfahrungen handelt, sind die im oberen Teil eines Themenfeldes genannten Themen durchaus auch für weniger stark behinderte SchülerInnen von Bedeutung.

Im unteren Teil jedes Themenfeldes werden Themen aufgeführt, die komplexere Anforderungen stellen und erst dann mit Erfolg durchgeführt werden können, wenn die Basalthemen hinreichend sorgfältig durchgenommen wurden.

Die Grenze zwischen oberem und unterem Bereich eines Themenfeldes ist fließend und muss in der konkreten Lernsituation immer wieder neu festgelegt werden. Die im Lehrplanschema eingetragene Unterscheidung ist vor allem eine Erinnerung an die wichtige Aufgabe, beim Entscheid für ein Unterrichtsthema den individuellen Entwicklungsstand der SchülerInnen zu berücksichtigen.

Die Themenfelder des Lehrplans machen für jede Jahreszeit und für alle Abschnitte des Kirchen- und Schuljahres stichwortartig Themen-vorschläge. Die Liste der genannten Themen ist nicht vollständig, aufgeführt sind beispielhaft wichtige Marksteine der religiösen Bildung und Erziehung. Eigene Spezialitäten, typische Themen einer Region sowie Gewohnheiten einer Gemeinschaft können hier selbstverständlich ergänzt werden. Der Lehrplan skizziert lediglich eine thematische Linie und beschränkt sich auf das Wichtigste.



1.5. Das Lernfeld «Grundhaltungen – Grundübungen – Gute Gewohnheiten – Feste Bräuche»



Dieses Lernfeld bietet Hinweise, wie die religiöse Kultur der Lerngemeinschaft durch bestimmte **Gewohnheiten** entwickelt werden kann. Diese Gewohnheiten ziehen sich durch das ganze Schuljahr durch, geben besonders den geistig behinderten SchülerInnen das Gefühl von Vertrautem und von Sicherheit.

Hinzu kommt, dass bestimmte religiöse Themen nicht nur beredet und analysiert, sondern alltagsnah vollzogen sein wollen. Die typischsten Beispiele dafür sind das Gebet und der Gesang. Aber auch die konkrete und freundliche Zuwendung zum Mitmenschen sollte nicht nur Unterrichtsthema bleiben, sondern zum Stil der Lerngemeinschaft gehören und dort gelebt werden.

2. Das Kreisbildschema des ökumenischen Lehrplans HRU

Der Titel und das Symbol im Zentrum des Kreisbildschemas³ zum ökumenischen Lehrplan HRU verdeutlichen die grundlegende Ausrichtung des HRU: Wir sind **miteinander auf dem Weg zur Mitte**. Im Symbol des Kreisbildschemas drehen sich verschieden bunte Quadrate um eine gemeinsame weisse Mitte. Sie symbolisiert Gott, aus dem alle Bewegung entsteht, der sich in seiner Schöpfung entfaltet ohne sich in ihr zu verlieren.

Die Quadrate des Mitte-Symbols verweisen mit ihren Farben auf die fünf Lernbereiche des Lehrplans. Am unteren Rand des Kreisbildschemas wird jeder Lernbereich mit einer bestimmten Farbe verknüpft.

Besonders auffallend ist das hellgrüne Quadrat. Es bezieht sich auf das Lernfeld «Grundhaltungen – Grundübungen – Gewohnheiten – Feste Bräuche». Neben der weissen Mitte gibt das hellgrüne Quadrat den bewegten Teilen so etwas wie einen festen Hinter- oder Untergrund – ähnlich wie Grundhaltungen, Gewohnheiten und feste Bräuche dem HRU festen Boden geben, auf dem man sich bewegen kann.

Rund um das Mittesymbol ist der Jahreskreis angeordnet. Man liest ihn im Uhrzeigersinn und findet wichtige Informationen zu den Themenfeldern der einzelnen Lernbereiche. Beim Zuordnen helfen die farbigen Markierungsstriche.

Das Kreisbildschema will die Grundbewegungen des HRU ansprechend und überschaubar darstellen. Man kann es für die persönliche Orientierung verwenden, aber auch für die Öffentlichkeitsarbeit benutzen oder bei Elternabenden einsetzen.



³ Sie finden das Kreisbildschema im Anhang dieses Lehrmittels.



3. Die praktische Verwendung des ökumenischen Lehrplans HRU

3.1. Planen mit dem ökumenischen Lehrplan HRU

3.1.1. Allgemeine Hinweise

Die Planung des HRU erfolgt in zweierlei Hinsicht:

- Wahl eines Themas; Einteilung der Themen; Aufteilung in Einzelthemen
- Didaktische Vorbereitung als Gestaltung eines Beziehungsgeschehens

Kein Religionsunterricht kann stattfinden, wenn wir nicht wissen, was wir weshalb und mit wem tun. Diese Fragen sind zusammengefasst in den Zielen oder dem Ziel der Unterrichtseinheit (Lektion). Wenn wir nicht wissen, was wir wollen, werden wir auch nicht erfahren, ob unsere Vorbereitungen und die Art der Durchführungen erfolgreich waren. Ziele dienen der Orientierung. Sie geben nicht stur vor, was unbedingt zu tun ist. Immer kann uns Unerwartetes überraschen. Gesetzte Ziele nicht zu erreichen, ist keine Schande. Aber nur dank Zielen können wir herausfinden, weshalb wir woanders hingekommen sind als ursprünglich gedacht.

Zuerst orientieren wir uns am Lehrplanschema und dort an den Zielperspektiven der Lernbereiche. Das dem Quartal entsprechende Thema wird grob in eine Planungseinheit eingeteilt (Einzellektion, Lektionsreihe, Quartalsplan oder Jahresplan).

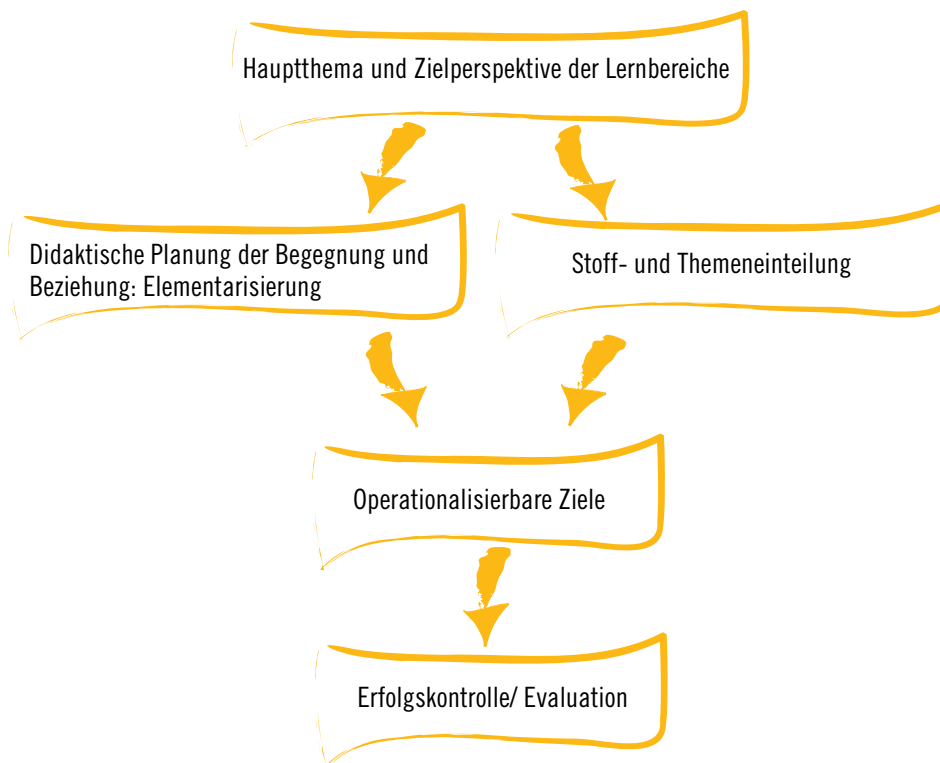
Die didaktische Vorbereitung als Gestaltung eines Beziehungsgeschehens wird durchgeführt. Die Ergebnisse beider Planungen münden in die Formulierung operationalisierbarer Ziele. (Ein «operationalisierbares Ziel» ist ein Ziel, das durch konkrete Handlungsschritte erreicht und sichtbar/überprüfbar gemacht werden kann. Zu bedenken ist, dass nicht alle im HRU sinnvollen Ziele operationalisierbar sind.) Operationalisierbare Ziele sind so ausgedrückt, dass aus ihnen genau hervorgeht, wer was tut. Nur klare Zielformulierungen erlauben eine hilfreiche Evaluation.

Ausserdem ist zu beachten: Lieber weniger Ziele und nicht zu hohe wählen, dafür Reserve und Zeit für Unerwartetes einbauen.

Lehrplan und Kreisbildschema markieren die Lernbereiche, die Zielperspektiven und wichtige Themenfelder des HRU. Der Lehrplan dient also einer Groborientierung. Ergänzt werden muss diese durch eine Feinplanung, die die konkreten Gegebenheiten berücksichtigt.



Die individuell zu erstellenden Zusatzpläne sind der Jahresplan und die Pläne für die einzelnen Unterrichtsstunden / Unterrichtsreihen.



3.1.2. Die Jahresplanung mit dem ökumenischen Lehrplan HRU

Grundsätzlich gilt: Jeder Lernbereich sollte nach Möglichkeit in jedem Schuljahr in einer Jahreszeit angesprochen werden. So entfaltet die zyklische Struktur des Lehrplans ihre grösste Wirksamkeit. Natürlich lassen sich verschiedene Lernbereiche auch miteinander kombinieren.

Bei der Auswahl der Themen kann man frei vorgehen. Die im Lehrplan aufgeführten Themen stehen in keiner festen Reihenfolge. Gewisse Themen passen durchaus zu verschiedenen Jahreszeiten. Zu beachten ist, dass die elementaren Themen (oberhalb des Querstrichs) nicht übersprungen werden dürfen. Sie bilden die Basis – auch für weniger behinderte SchülerInnen. Auch darf man nicht vergessen, dass gerade die basalen Themen unerschöpflich sind und mit Erfolg mehrfach behandelt und vertieft werden können.

Selbstverständlich lassen sich – wie oben schon gesagt – die im Lehrplan vorgeschlagenen Themen durch eigene ergänzen.

Für die Jahresplanung mit dem ökumenischen Lehrplan HRU gelten im übrigen dieselben Grundregeln wie für jede Jahresplanung: Innerhalb eines vorgegebenen Zielspektrums bestimmen wir für grössere Jahresabschnitte die Hauptziele und die Hauptthemen. (S. im Jahresplanmuster die gerahmten Zielfelder.)

Ein unausgefülltes Raster für die individuelle Jahresplanung liegt dem ökumenischen Lehrplan HRU bei. Ebenso enthält der Lehrplan ein ausgeführtes Beispiel für eine Jahresplanung.

3.1.3. Unterrichtsplanung mit dem ökumenischen Lehrplan HRU

Für die konkrete Planung einzelner Unterrichtseinheiten liegt dem ökumenischen Lehrplan HRU eine Liste mit bewährten Hilfsmitteln (Grundlegende Literatur, Unterrichtsentwürfe, Unterrichtsmaterialien usw.) bei. Diese Aufstellung wird in regelmässigen Abständen überarbeitet.

Ein dem Lehrplan beigefügtes unausgefülltes Lehrplan-Schema bietet die Möglichkeit, die im allgemeinen Verzeichnis aufgeführte Literatur selbstständig den verschiedenen Lernbereichen zuzuordnen.

Ein Plan für einzelne Unterrichtseinheiten enthält konkrete Teilziele und Hinweise auf das methodische Vorgehen.

Ein unausgefülltes Raster für die individuelle Unterrichtsplanung liegt dem ökumenischen Lehrplan HRU bei.

Ein Lehrplan gibt dem Unterricht eine Ausrichtung, bietet aber keine ausgefeilte Unterrichtsvorbereitung. Zu einem späteren Zeitpunkt werden in Anlehnung und in Ergänzung des Lehrplans Modell-Unterrichtsreihen erscheinen. Sie fördern die methodische Kompetenz der Unterrichtenden, sind aber keine «Rezeptsammlung».

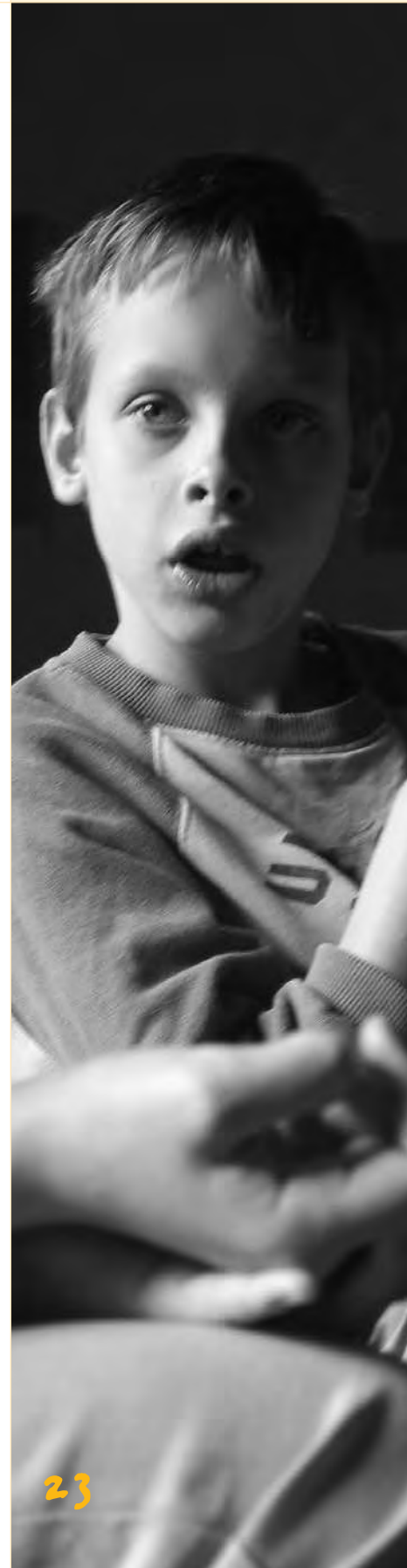
3.1.4. Jahres-/bzw. Unterrichtsplanung und Erfolgskontrolle

In der Regel misst man die Qualität einer langfristigen oder kurzfristigen Unterrichtsplanung an ihrem Erfolg. Sind die gesetzten Ziele erreicht worden, war die Planung angemessen. Die moderne Didaktik macht den Sinn einer Unterrichtsplanung nicht mehr nur an der Erreichung des Unterrichtsziels fest, sondern auch an der Lebendigkeit, der Produktivität des Lernweges.

Unterrichtsziele sollen das Lernen intensiver, nicht nur effektiver machen. Ohne Planung und Ziele dürfte der Lernweg weder effektiv noch intensiv im Sinne von interessant und lebendig sein. Erfolgskontrolle ist also nur ein Mittel zur Überprüfung der Qualität einer Unterrichtsplanung. Das andere Kriterium ist die Qualität des Lernprozesses.

3.2. Tipps für die Planung

- Wenn man das weisse Lehrplan-Schema mit den entsprechenden Farben des Kreisbildschemas kennzeichnet (oder auf entsprechend farbiges Papier fotokopiert), denkt das Auge besser mit.
- In grossen Linien planen und arbeiten, um im Konkreten person- und situationsbezogen reagieren zu können.
- Weniger ist auch beim Planen oft mehr. (Das bedeutet: Nicht zu hohe Ziele, nicht zu viele Themen auswählen; genug Zeit für Unvorhergesehenes einräumen.)
- Es empfiehlt sich, «rollend» zu planen, d.h.: langfristig steckt man sich Ziele und legt man Themenbereiche fest. Kurzfristig nimmt man sich die Freiheit, den konkreten Weg auf diese Ziele und Themen hin je nach Möglichkeiten und Situation neu zu bestimmen.
- Die verschiedenen Teile des Lehrplans lassen sich individuell zusammenstellen. Es hat sich bewährt, wenn man die allgemeinen Teile des Lehrplans für die langfristige Planung gesondert aufbewahrt und für jede Lerngruppe einen eigenen Ordner mit Jahresplan, Unterrichtsplänen, Materiallisten und Beobachtungsbögen anlegt.
- Zwischen die allgemeinen Teile des Lehrplans kann man interessante Artikel zu grundlegenden Fragen einheften.



4. Der Einbau konfessioneller Fenster in den ökumenischen Lehrplan HRU

Konfessionelle Fenster sind Unterrichtsblöcke, die innerhalb eines ökumenischen Religionsunterrichts nach Konfessionen getrennt konfessionelle Eigenarten behandeln und dadurch die Beheimatung in der eigenen Konfession fördern.

Beispiele sind die Vorbereitung der katholischen SchülerInnen auf die Erstkommunion oder die Firmung, die Hinführung der reformierten SchülerInnen auf das Abendmahl und die Konfirmation.

Konfessionelle Fenster unterbrechen die Klassengemeinschaft. Manchmal wird das von den SchülerInnen nicht verstanden. Eine Variante zu konfessionellen Fenstern ist die allgemeine Behandlung konfessionsspezifischer Themen im ökumenischen Religionsunterricht. Die speziellen Anschauungen und Traditionen werden ausserhalb des Unterrichts, nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit Kirchgemeinde und Pfarrei vermittelt.

Wo konfessioneller Religionsunterricht stattfindet, könnte man mit Hilfe des ökumenischen Lehrplans HRU möglichst viele ökumenische Fenster einführen.

Wirklich ökumenischer Religionsunterricht ist ein faszinierendes, aber auch ein sensibles Projekt. Im Vorwort wurden dazu schon grundlegende Gedanken zusammengetragen.

5. Offener ökumenischer HRU und interreligiöser HRU

Der vorliegende Lehrplan bezieht sich auf heilpädagogischen christlichen Religionsunterricht. Dieser führt nicht nur wissensmässig in die christliche Religion ein, sondern lädt auch zum Mitvollzug des christlichen Glaubens ein. Insofern können SchülerInnen anderer Religionen nur als Gäste, nicht aber vollberechtigt teilnehmen. Ein für Andersgläubige offener ökumenischer HRU ist unter gewissen Bedingungen sinnvoll, kann aber auf Dauer nicht befriedigen.

Wenn auf Dauer SchülerInnen verschiedener Religionen am ökumenischen HRU teilnehmen, müssen die Ziele und die Themen des Religionsunterrichts neu ausgerichtet werden. Der vorliegende Lehrplan kann nicht die Grundlage eines interreligiösen Unterrichts sein. Ein kurzer Blick auf die Lernbereiche des Lehrplans und die Zielperspektiven macht das schon deutlich.



Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Ich – Du – Wir Wertescheidung Zielperspektive: Sich selbst und andere als wertvoll erfahren und gut miteinander umgehen	• Sich und andere kennenlernen (mein Name, meine Hobbys) • Ich kann etwas • Achtsam mit der Schöpfung umgehen • Keiner lebt für sich allein	• Trauern und trösten • Einander beschenken • Freude bereiten • Menschen leben, wohnen, feiern auf verschiedene Weise • Freundschaft, Vertrauen	• Sich schön machen • Teilen • Tischgemeinschaft halten • Ich kann nicht alles. Ich mache Fehler. • Frieden und Versöhnung feiern • Liebe, Sexualität • Streit, Gewalt, Krieg • Unterlagen Fastenopfer/ Brot für alle	• Wir sind eine Gemeinschaft auf dem Weg • «Kraftorte» und Lichtblicke • Dunkle Mächte (Okkultismus) • Abschied voneinander nehmen

Individuelle Geburtstage feiern – Die Religionen der MitschülerInnen kennenlernen – Brücken bauen - Beziehungen zu anderen Menschen pflegen • Sich und anderen Gutes tun, Gutes wünschen, beschenken • Singen und beten

Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Botschaften der Bibel Zielperspektive: Von Gott hören, der die Menschen treu begleitet, von Jesus, der uns liebt und von der Kraft des Heiligen Geistes, die uns bewegt	• Schöpfungsgeschichte • Noah: Arche und Regenbogen • Abraham und Sara • Exodus, Moses • Turmbau von Babel • Mirjam • Josef • Ruth • David / Jonathan • Hiob • Propheten • Jona	• Der Weg zur Krippe • Die Geburt Jesu • Die Hirten • Die drei Weisen • Engel als Boten Gottes • Maria und Elisabeth • Beschneidung Jesu • Begegnung mit Hannah und Simeon • Der zwölfjährige Jesus im Tempel • Taufe Jesu	• Gleichnisse vom barmherzigen Vater / Samariter • Jesus heilt und verzeiht (Zachäus, Bartimäus, guter Hirt) • Abendmahl und Fusswaschung • Tod und Auferstehung • Jesu: Das leere Grab / Maria Magdalena / Der Gang nach Emmaus / Jesus erscheint den Jüngern und Jüngern • Jesus segnet die Kinder • Stillung des Seesturms	• Pfingsten: Die gute Kraft aus der Höhe • Die Freund(innen) Jesu • Gleichnisse und Bildworte Jesu: Samenkorn / Schatz im Acker / Lilien auf dem Felde / Salz der Erde / Sauerteig / Licht der Welt • Himmelfahrt Jesu: ich bin bei euch alle Tage • Leib Christi (1 Kor 12) • Land der Bibel / Aufbau und Entstehung der Bibel • Grosse Christ(innen)
Ausgewählte Lob- und Klagepsalmen singen, beten und meditieren				

Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Sinneschulung Wertes Schulung Kräfte Schulung Schöpfung Zielperspektive: Die Schöpfung Gottes wahrnehmen, achten, sich darüber freuen und danken	- Ich bin ein Geschöpf, ein Kind Gottes - Ich gehöre zum Ganzen der Schöpfung - Gott mit Leib und Seele danken - Gott als Geheimnis erfahren - schlafen, ruhen, still werden	- Erfahren: Leben vergeht (Loslassen / fallen lassen / Tod bei Tier und Mensch) - Leben ist in Gottes Hand - Hoffnung, Vertrauen	- Erfahren: Neues Leben entsteht (Geburt bei Tier und Mensch) - Erfahren: Menschen und Tiere leiden und sterben - warum? (Theodizee)	- Erfahren: Leben wächst und gedeiht (Mensch, Tier, Pflanze) - Kleines wird gross - Erfahren: Nicht alles Leben gedeiht gleich
Ich kann still sein • Mit allen Sinnen Gottes Schöpfung erfahren • Über Gottes Schöpfung staunen, sich freuen und danken Sonntagskultur entfalten • Singen und Beten, Hoffen und Vertrauen				

Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Zeichen Symbole Rituale Sakramente Zielperspektive: Religiöse Erlebnis- und Ausdrucksformen kennen- lernen, vertiefen und leben- dig werden lassen	• Erde • Baum • Hand • Pflanzensymbole (Sonnenblume, Früchte, Kräuter u. a.) • Tiersymbole (Löwe, Adler, Schlange, Stier u. a.) • Berg • Weg	• Haus/Höhle/Nest • Licht/Kerze (Adventskranz, Weih- nachtsbaum) • Tür • Kirche als Raum • Stern/Sternsingen • Dunkel/Nacht	• (Weih-) Wasser • Taufe: Gott ruft mich bei meinem Namen • Kreuz/Kreuzzeichen • Stein • Öl/Salbe • Korn/Brot/Abendmahl/ Eucharistie • Wein/Weinstock • Symbole für das neue Leben (Schmetterling, Ei, Zweig u. a.)	• Sonne • Feuer • Wind/Sturm • Taube • Herz • Kirche als Gemeinschaft / Leib Christi • Segen/Segenszeichen • Kreis, Spirale, Labyrinth
	Singen • Beten			

1. Erzählen und Elementarisieren im Heilpädagogischen Religionsunterricht

Wenn es religionsdidaktisch auch keine wesentlichen Unterschiede zwischen HRU und allgemeinem RU gibt (s. Vorwort), so hat das Erzählen im HRU doch eine besonders grosse Bedeutung. Es ist sozusagen eines der Hauptfahrzeuge, mit dem die Inhalte des Lehrplans zielgerecht transportiert werden können. Die vielen Aspekte dieses Themas seien im Folgenden angedeutet.

1.1 Erzählen ist etwas anderes als Berichten

Glaubenserfahrungen wollen in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen vermittelt werden. Zur Lebenswelt von Menschen mit einer geistigen Behinderung haben wir oft nur einen eingeschränkten Zugang: Wir befinden uns in einem gemeinsamen Behinderungszustand, denn die Reflexionsebene der je eigenen Lebenswelt steht uns kaum zur Verfügung. Unsere Kommunikation bezieht sich hauptsächlich auf Konkret-Anschauliches. Mitteilbar sind vor allem gemeinsame Erfahrungen von Wahrnehmungen und Interpretationen: Was wir empfinden (Hunger, Angst, Freude etc.), was wir handelnd damit machen können (essen, sich zurückziehen, feiern etc.) und wie wir diese Erlebenswelt gestaltend strukturieren können («Zuerst müssen wir kochen.»; «Das muss ich Mutter erzählen.»; «Zum Feiern machen wir Musik.» etc.). Über die existentiellen Voraussetzungen und Bedingungen solcher Wahrnehmungen können wir im HRU kaum reflektieren. Es gibt dennoch die Möglichkeit eines eindrücklichen Einander-Verstehens, wenn wir uns *erzählend* die jeweilige Lebenswelt als Erfahrungen, Wahrnehmungen und Interpretationen mitteilen. Erzählen ist eine Form der Wirklichkeitsdarstellung, die ein unmittelbar gegenwärtiges Erleben schafft, in das wir hinein genommen werden. Im Unterschied dazu der Bericht, welcher ein Ereignis schildert, an dem wir aus Distanz beobachtend teilhaben. Das gemeinsame Mitteilen von Lebenswelt geschieht – besonders in der Begegnung mit Menschen mit einer geistigen Behinderung – in der Form des Erzählens. In dieser Form fragen wir nicht in der gleichen Art nach Wahrheit wie wir dies bei einem Bericht tun.

Sehr viele biblische Texte sind in der Grundstruktur der Erzählung verfasst. Das hat vielerlei Gründe: Zunächst handelt es sich um eine typische und verbreitete Textform in der Entstehungszeit; sie zielt auf eine lebendige Schilderung von Facetten und Einzelerlebnissen der Geschichte Gottes mit den Menschen; sie ist authentischer Ausdruck des Betens und Kommunizierens mit Gott etc. Die Wirkabsicht erzählender Texte besteht darin, die Menschen, die den Text hören oder

Jeder Lehrplan ist Teil einer grösseren didaktischen Struktur und entfaltet seinen Sinn und seine Wirkung nur dann, wenn er immer wieder in Verbindung gebracht wird mit diesem Hintergrund. Das sei an einigen Beispielen aufgezeigt ⁴

⁴ Eine ausführlichere Darstellung dieser Überlegungen liegt als Kurstext zur ökumenischen Zusatzausbildung für den heilpädagogischen Religionsunterricht vor und kann bei den Herausgebern bezogen werden.

lesen, in ein unmittelbares Geschehen hinein zu nehmen und sie letztlich so zu bestimmten Handlungsmotiven zu bewegen. Erzählungen lassen Szenen lebendig werden, Berichte hingegen schildern Situationen objektiv distanziert. Es geschieht häufig, dass im Verstehen biblischer Texte deren Berichts-Charakter betont wird. Offenbar werten wir den Wahrheitsgehalt «objektiver» Beschreibungen eines Ereignisses höher. Die Auslegung biblischer Texte für den HRU versucht dagegen, den Erzählcharakter hervorzuheben. Wenn wir uns diese beiden Verstehensmöglichkeiten anhand eines Beispiels vergegenwärtigen, wird schnell deutlich, was gemeint ist: Lesen wir die Flucht durch das Schilfmeer (Ex 13, 17–14, 31) einmal aus der Perspektive eines Berichterstatters, der vom Ufer aus protokolliert und ein zweites Mal so, als wären wir mitten unter den Fliehenden.

1.2 Elementarisieren im HRU heisst Geschichten suchen und Erzählungen kreieren

Erzählen schafft Beziehungen, weil es die Menschen in gemeinsame Lebenswelten aufnimmt. Im HRU steht diese Absicht im Zentrum. Elementarisieren von Texten bedeutet im HRU in erster Linie, den *erzählerischen* Zugang zu den jeweiligen Lebens- und Erfahrungswelten zu schaffen. Das kann methodisch eingeübt werden und sollte in der ganzen Unterrichtsplanung berücksichtigt sein. Elementarisieren heisst nichts anderes als erzählen (lassen), einander entdecken in fragender Zuwendung und mit Respekt vor den je persönlichen Geschichten.

In der allgemeinen Religionsdidaktik wird mit dem Elementarisieren eine Beziehung geschaffen zwischen der Lebenswelt des Schülers (elementare Erfahrungen und Zugänge zum Inhalt) und dem Wahrheitsanspruch eines Themas oder Textes (elementare Strukturen und Wahrheiten). Die Religionslehrerin arrangiert die äusseren Bedingungen für die Begegnung und Auseinandersetzung zwischen Thema / Text und Person und gibt entsprechende Anleitungen für das Zustandekommen «originaler Begegnungen». Elementarisierung schliesst aber besonders im HRU drei Grössen oder Pole ein. Die drei Pole sind Thema / Text, SchülerIn und ReligionslehrerIn. So entsteht die Grundfigur eines Dreiecks. Die drei Eckpunkte dieses Dreiecks enthalten alle Aspekte der lebensweltlichen Erfahrungen *und* Wahrheitsansprüche. Mit anderen Worten: Die zweipolige Unterscheidung zwischen Sache und Mensch / Person wird weitgehend aufgehoben. Die Folge ist, dass «Gemeinsamkeiten» zwischen den drei Grössen sichtbar gemacht werden können: So wie jeder Mensch in eine Lebensgeschichte eingebettet ist und durch diese Geschichte zu einer bestimmten Person wird, so sind auch alle biblischen Themen und Texte Zeugnis für die grosse Geschichte Gottes und der Menschen. Ein Schlüssel für solche Gemeinsamkeit liegt in der Form

der Erzählung begründet, mit der wir zueinander reden. Menschen, die sich füreinander interessieren, die aufeinander zugehen und sich verstehen wollen, erzählen sich gegenseitig, wer sie sind, wer sie füreinander sein wollen etc. Das fragende Öffnen füreinander sucht das *richtige*, «*authentische*» Verstehen.

Auch biblische Texte und Themen lassen sich so erschliessen. Texte und Themen *erzählen* über Gottes Wirklichkeit. Wir können diese Texte ausgehend von unseren lebensweltlichen Erfahrungen erzählen lassen, ihnen zuhören und sie befragen. Weil das ein Dialog ist, findet nicht nur eine Einweg-Kommunikation statt, in welcher der Text zu uns «redet»; auch wir «sprechen» mit den elementaren Inhalten des Textes. Formen dieses Sprechens sind selbst praktische Methoden der Elementarisierung: mit einem Text meditieren, beten und erzählen haben in unserem Verständnis eine kommunikative Qualität, wie sie üblicherweise zwischen Personen zum Tragen kommt.

1.3 Erzählen als elementare Kommunikation zwischen biblischem Text/Thema, SchülerIn und ReligionslehrerIn schafft Begegnungen und Beziehungen

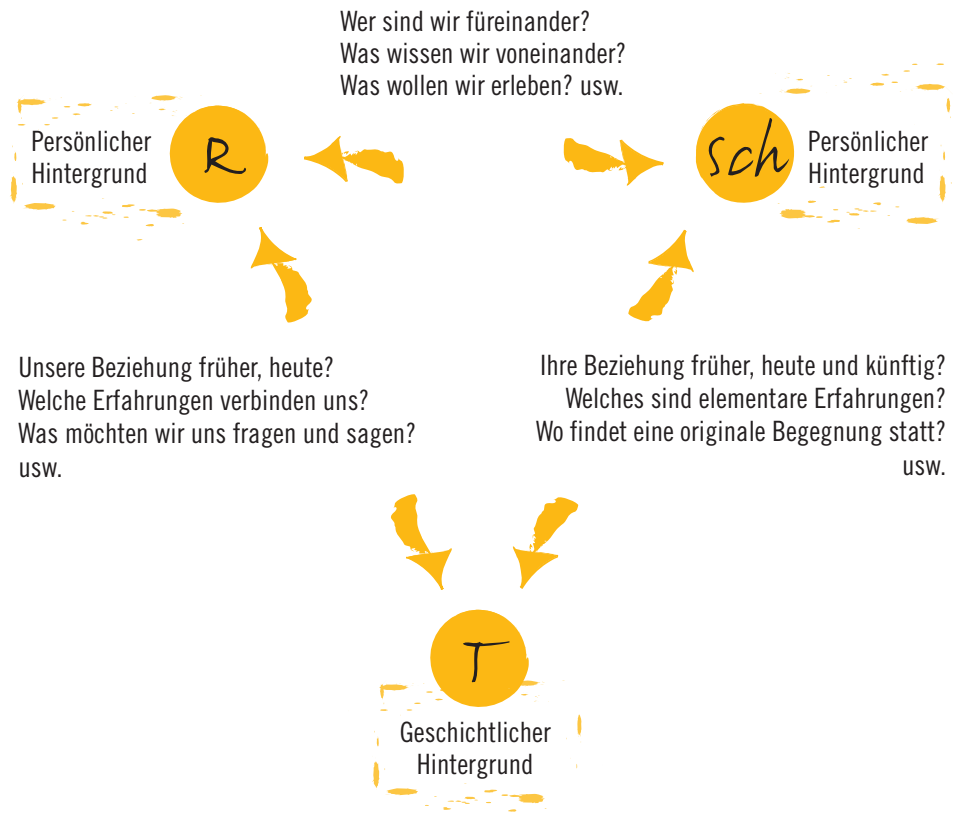
Mit diesem Schlüssel der elementaren Kommunikation zwischen ReligionslehrerIn, SchülerIn und Text/Thema, ist die Grundlage des Beziehungsgeschehens im HRU auf den Punkt gebracht. Zusammenfassend kann man sagen:

In der heilpädagogischen Religionsdidaktik geht es hauptsächlich darum, eine Begegnung unter allen am Unterricht Beteiligten zu gestalten, indem wir uns gegenseitig in der Form des Erzählens erschliessen.



Elementares muss immer gesucht und entdeckt werden. Die Praxis dieser grundlegenden Form der Elementarisierung ist methodisch überraschend einfach und orientiert sich bspw. an folgenden Fragen:

R = ReligionslehrerIn
sch = Kind / Jugendliche
T = Text, Thema



Solche und ähnliche Fragen werden erzählend beantwortet. Sie zielen auf wichtige Bedingungen für den HRU wie: Sinnliche Erfahrbarkeit, Unmittelbarkeit, personale Begegnungen, Gefühle, Intuitionen, Spontaneität etc. Alle drei Grössen oder Pole besitzen je einen «Hintergrund», der immer Unentdecktes, noch nicht Erfahrenes enthält. Dieser Hintergrund wird deshalb zu einem Schatz, aus dem mit der Zeit Wesentliches entdeckt oder mitgeteilt werden kann, das uns als besondere Wesen, als eine besondere Botschaft Gottes auszeichnet.

Das vorgestellte religionsdidaktische Modell ist praxisorientiert, aber noch relativ undifferenziert. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich: Zuerst müssen wir die Beziehungen zwischen uns, dem Text/Thema und den *einzelnen* SchülerInnen elementarisieren. Von dort zur Gruppe ist dann aber nochmals ein Schritt nötig. Je unterschiedlicher eine Klasse oder Gruppe von Schülern ist, desto wichtiger, aber auch schwieriger ist es herauszufinden, worin die gemeinsame Basis der Begegnung besteht und welche neuen Begegnungen möglich werden. Der Lehrplan kann diese Schwierigkeit nicht lösen. Wir sind aber überzeugt, dass der Weg der Elementarisierung in der vorgeschlagenen Weise wertvolle Voraussetzungen und Klärungen bringt.

2. Nicht nur Texte, sondern auch Gegenstände und Rituale können erzählen

Neben dem Wort der Bibel offenbart sich Gott auch in konkreten Zeichen oder Zeichenhandlungen. Auch das biblische Wort ist mehr als nur ein Informationsträger oder die Formulierung eines blossen Gedankens. Es ist ein wirkkräftiges Zeichen, in dem sich Gottes Zuwendung konkret erfahren lässt. (vgl. «Und das Wort ist Fleisch geworden» Joh 1, 14) Die Traditionen der christlichen Kirchen kennen ausser dem Wort der Bibel noch weitere Zeichen mit sakramentalem Charakter. Sie sind für Menschen mit einer geistigen Behinderung von grosser Bedeutung, weil sie der Fähigkeit dieser Menschen, leibhaftig-konkret zu erleben, zu lernen und sich auszudrücken, entgegenkommen.

Alles, was oben zum Thema «Erzählen und elementarisieren» gesagt wurde, muss also weitergedacht werden auf die Möglichkeiten von nonverbaler Kommunikation hin. Dazu gehört nicht zuletzt die Wertschätzung und kreative Entwicklung von biblisch orientierten Ritualen und die Pflege sakramentaler Zeichen. Sie entfalten eine Weisheit und beziehungsstiftende Kraft eigener Art.



Auch hier gilt: Kein wesentlicher Unterschied zwischen HRU und allgemeinem RU, aber eine spezielle Akzentuierung innerhalb des HRU. (Vgl. Vorwort) Die folgende Liste nennt die wichtigsten religionsdidaktischen Prinzipien. Die für den HRU besonders wichtigen Prinzipien sind fett:

3. Nach wie vor aktuell: Religionsdidaktische Prinzipien für den HRU

- **Ästhetisches Lernen** (Sinnenhaftes Wahrnehmen, Deuten und Gestalten in Achtsamkeit und Verlangsamung)
- **Korrelatives Lernen** (Wechselbeziehung von christlicher Botschaft und menschlichem Leben)
- **Symbollernen** (vgl. die Symboldidaktik nach Hubertus Halbfas u.a.)
- **Erinnerungsgeleitetes Lernen** (Kirche als Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft)
- Biographisches Lernen (Lernen anhand der Lebensgeschichte von Menschen in ihrer Beziehung zu Gott)
- Geschlechtstypisches Lernen (Religionsdidaktik im Kontext der Geschlechterdifferenz)
- Mystagogisches Lernen (Sensibel machen für Transzendenz- und Gotteserfahrungen im Alltag)
- **Biblisches Lernen**
- Ethisches Lernen
- **Ökumenisches Lernen**
- Interreligiöses Lernen
- Verantwortungs-Lernen für die Eine Welt (Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung)
- Projektorientiertes Lernen
- **Handlungsorientiertes Lernen** (Praktisches Lernen)
- Freiarbeit

In der Einführung in den ökumenischen Lehrplan HRU (vgl. Teil I) wurde an zahlreichen Beispielen konkret aufgezeigt, wie die für den HRU wichtigen Prinzipien im Lehrplan selbst berücksichtigt wurden.



4. Die Funktion des Lehrplans für die Planung des HRU

Für das Planen des HRU hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

- 1 Mit dem Lehrplan die Inhalte zeitlich verteilen.
- 2 Die gewählten Inhalte im Rahmen einer didaktischen Vorbereitung elementarisieren. (Das oben vorgestellte Dreieck umfasst alle Beteiligten, d.h.: die Voraussetzungen des Verstehens, die biographischen resp. historischen Hintergründe und Kontexte werden dialogisch und in der Form von Erzählungen erschlossen.)
- 3 Aus der Elementarisierung folgen Zielformulierungen für entsprechende Zeitabschnitte (Jahr, Quartal, Lektionen).
- 4 Einzelne Lern- und «Begegnungs»-Einheiten (z.B. Lektionen) werden in einzelnen Schritten didaktisch und methodisch strukturiert. Eine eigentliche Elementarisierung kann auch hier nochmals vollzogen werden.
- 5 Die Auswertung des Verlaufes einzelner Begegnungseinheiten (Lektionen) gibt Aufschluss darüber, ob neue Lern- und Erfahrungsschritte sinnvoll darauf aufzubauen sind.

Auch dieser Punkt wurde in Teil I (Einführung in den Lehrplan HRU) bereits angeschnitten. (Vgl. 3. Die praktische Verwendung des ökumenischen Lehrplans HRU). Hier einige Ergänzungen aus religionsdidaktischer Sicht:



Miteinander auf dem Weg zur Mitte

Sommer

Herbst

Pfingsten: Jesus sendet uns den Geist
der Stärke | Dank und Segensgottes-
dienst zum Schuljahresende

Sich und andere kennen lernen (mein
Name, meine Hobbys) | Ich kann etwas |
Achtsam mit der Schöpfung umgehen

Sonne | Feuer | Wind/Sturm | Taube, Herz |
Kirche als Gemeinschaft | Leib Christi | Segen/Segenszeichen

Schöpfungsgeschichte | Noah: Arche und
Regenbogen | Abraham und Sara /
Exodus, Moses

Erfahren: Leben wächst und gedeiht
(Mensch, Tier, Pflanze) | Kleines wird gross |
Erfahren: nicht alles Leben gedeiht gleich

Ich bin ein Geschöpf, ein Kind Gottes |
Ich gehöre zum Ganzen der Schöpfung |
Gott mit Leib und Seele danken

Pfingsten: die gute Kraft
aus der Höhle | Die Freund(innen) Jesu

Erde | Baum | Hand |
Pflanzensymbole (Sonnenblume,
Früchte u.a.) | Tiersymbole (Löwe u.a.)

Wir sind eine Gemeinschaft
auf dem Weg

Bitt- und Segensgottesdienst
zum Schuljahresbeginn |
Erntedankfest

Fasnacht | Versöhnung |
Palmsonntag | Karfreitag |
Ostern: Fest des Lebens

Trauern und trösten |
Einander beschenken |
Freude bereiten

(Weih-)Wasser | Taufe: Gott ruft mich beim
Namen | Kreuz/Kreuzzeichen | Stein,
Öl/Salbe | Korn/Brot/Abendmahl/Eucharistie

Der Weg zur Krippe |
Die Geburt Jesu | Die Hirten |
Die drei Weisen

Erfahren: neues Leben entsteht
(Geburt bei Tier und Mensch)

Erfahren: Leben vergeht (loslassen,
fallen lassen), Tod bei Tier und Mensch

Barmherziger Vater/Samariter | Jesus heilt u. verzeiht | Abend-
mahl u. Fusswaschung | Tod/Auferstehung Jesu: leeres Grab |
Gang nach Emmaus | Jesus erscheint den Jünger(innen)

Haus/Höhle/Nest |
Licht/Kerze | Adventskranz/Weihnachtsbaum |
Tür | Kirche als Raum

Sich schön machen | Teilen |
Tischgemeinschaft halten | Ich kann nicht alles |
Ich mache Fehler | Frieden und Versöhnung feiern

Advent | St. Niklaus |
Weihnachten

Fühling

Winter

| Geburtstage/Namenstage und andere Lebensfeste feiern |
| Die Religionen der Mitschüler(innen) kennen lernen - Brücken bauen |
Beziehungen zu anderen Menschen pflegen	Gutes tun				
Gutes wünschen	Beschenken	Singen	Beten	Meditieren	Still sein
Mit allen Sinnen Gottes Schöpfung erfahren	Staunen				
Sich freuen	Danken	Hoffen	Vertrauen		
Sonntagskulturen entfalten					
Heilige Orte aufsuchen					

Ich -Du - Wir
Werteschoolung

Botschaften der Bibel

Sinnes-/Kräfteschulung
Wertempfindlichkeit

Zeichen, Symbole
Rituale, Sakramente

Feste und Feiern in
Kirche, Schule und
Familie

Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Ich – Du – Wir Werteschoolung Zielperspektive: Sich selbst und andere als wertvoll erfahren und gut miteinander umgehen				
	Individuelle Geburtstage feiern · Die Religionen der MitschülerInnen kennenlernen · Brücken bauen · Beziehungen zu anderen Menschen pflegen Sich und anderen Gutes tun, Gutes wünschen, beschenken · Singen und beten			

Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Botschaften der Bibel Zielperspektive: Von Gott hören, der die Menschen treu begleitet, von Jesus, der uns liebt und von der Kraft des Heiligen Geistes, die uns bewegt				
	Ausgewählte Lob- und Klagepsalmen singen, beten und meditieren			

Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Sinnerschulung Wertesulung Kräfteschulung Schöpfung Zielperspektive: Die Schöpfung Gottes wahrnehmen, achten, sich darüber freuen und danken				
	Ich kann still sein • Mit allen Sinnen Gottes Schöpfung erfahren • Über Gottes Schöpfung staunen, sich freuen und danken Sabbat/Sonntagskultur entfalten • Singen und Beten			

Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Zeichen Symbole Rituale Sakramente Zielperspektive: Religiöse Erlebnis- und Ausdrucksformen kennenlernen, vertiefen und lebendig werden lassen				
	Singen · Beten			

Lernbereich	Themenfelder Herbst Schuljahresanfang	Themenfelder Winter Advent Weihnachten	Themenfelder Frühling Fastenzeit Ostern	Themenfelder Sommer Pfingsten Schuljahresende
Feste und Feiern in Kirche, Schule und Familie Zielperspektive: Die Gemeinschaft von Kirche- gemeinde/ Pfarrei, Schule und Familie erleben und erfahren: «Ich gehöre dazu!» – «Du gehörst zu uns!» – Wir feiern unsere Zusammengehörigkeit				
	Individuelle Namenstage und andere Lebensfeste feiern • «Heilige» Orte aufsuchen Gott mit Leib und Seele danken • Singen und beten			



Jahresplan

Beispiel 1. Schuljahr

(Konfessionelle Fenster keine)

Lernbereiche

Zeit	Thema	Ich – Du – Wir Werteschoolung	Botschaften der Bibel	Sinnesschoolung Werteschoolung Kräfteschoolung Schöpfung	Zeichen Symbole Rituale Sakramente	Fest und Feiern in Kir- che, Schule und Familie
August / September	Sich und andere ken- nenlernen	Sich und andere als wert- voll erfahren	Gott kennt mich, dich, uns beim Namen	Sich und andere wahrneh- men		Unser Leben und unser Miteinander feiern
September / Oktober	Sonnenblume (Sonne)	Ich kann mich öffnen, du kannst dich öffnen, wir können uns öffnen		Einen Teil der Schöpfung Gottes wahrnehmen und sich darüber freuen	Der Mensch ist wie die Sonnenblume. Gottes Liebe ist wie die Sonne	Sonnenblumenfeier
November	Licht	In mir ist Licht. In dir ist Licht	Ihr seid das Licht der Welt	Licht erleben und dafür danken	Licht weiterreichen	Lichtfeier
Dezember / Januar	Advent Weihnachten	Einander beschenken	Geburt Jesu Darstellung Jesu im Tempel		Adventskranz Krippenfiguren Jesus als Licht der Welt kennenlernen und erleben: Auch ich bin Licht	Advent und Weihnachts- feiern
Februar / März	Wachsen des Menschen	Jesus ein Kind wie...	Jesus segnet die Kinder	Unser Wachsen wahrneh- men, uns darüber freuen und danken	Segensgeste	Segensfeier
April / Mai	Schöpfung: Wachsen von Pflanzen		Teil aus der Schöpfungs- geschichte. Oder: Betrachtet die Lilien des Feldes (Mt 6,25)	Das Wachsen von Pflanzen erleben, staunen, sich freuen und danken		Dankfeier
Juni	Herz	Freundschaft	Jesus der Freund der Kinder sagt: Lasset die Kinder zu mir kommen	Für Freundschaft danken und bitten	Herz als Ausdruck der Liebe	Freundschaftsfest

Jahresplan

Beispiel 1. Schuljahr

(Konfessionelle Fenster keine)

Lernbereiche

Zeit	Thema	Ich – Du – Wir Werteschoolung	Botschaften der Bibel	Sinnesschulung Werteschoolung Kräfteschulung Schöpfung	Zeichen Symbole Rituale Sakramente	Fest und Feiern in Kir- che, Schule und Familie

